

Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Projektphase 1

1. Ausgangslage

Vor dem Hintergrund, dass die Angebotspalette für Jugendliche mit Beeinträchtigungen in der Stadt Zürich wenig gezielt auf Fokusgruppe ausgerichtet ist und wenig Informationen zum Freizeitverhalten dieser Jugendgruppe vorhanden ist, führt Insieme Zürich in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum Behinderung und Lebensqualität der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit ein Projekt (April 2018 – November 2019) zum Freizeitverhalten der Zürcher Jugendlichen mit Beeinträchtigungen durch. Dabei sollen deren Bedürfnisse und Wünsche in Bezug auf Freizeit erhoben werden und in einem partizipativen und innovativen Forschungsprozess neue Handlungsansätze und Konkretisierungen für die Angebotsgestaltung von Insieme Zürich formuliert werden.

2. Methode und Stichprobe

In der ersten Phase des laufenden Projekts wurden Jugendliche mit einer Beeinträchtigung über Heilpädagogische Schulen, integrative Schulen, Ausbildungsinstitutionen, Werkstätte, Wohnschulen, Institutionen der Behindertenhilfe und die Mitgliederliste von Insieme Zürich mit einem schriftlichen Fragebogen, der gemeinsam mit Menschen mit Beeinträchtigungen entwickelt und in Leichter Sprache verfasst wurde, angeschrieben. Zwei Kriterien waren für die Teilnahme an der schriftlichen Befragung wesentlich: Die Jugendlichen mit Beeinträchtigungen sind zwischen 16 und 25 Jahre alt (1) und wohnen, arbeiten oder gehen zur Schule in der Stadt Zürich. Das Ziel dieser quantitativen Erhebung besteht darin, erste quantitative Erkenntnisse zur Freizeitgestaltung und zu den Freizeitbedürfnissen von Zürcher Jugendlichen mit einer Beeinträchtigung zu eruieren. Darüber hinaus dient die quantitative Erhebung dazu, potentielle Interviewpartnerinnen und –partner ausfindig zu machen, indem sie im Fragebogen angeben konnten, ob sie für ein Interview zur Verfügung stehen. Diese Interviews ermöglichen in einer zweiten Phase vertiefende und qualitative Zugänge zum Forschungsgegenstand. Diese Situations- und Bedarfsanalyse ist für die Entwicklung von Handlungsansätzen und –optionen für die künftige Angebotsgestaltung von Insieme Zürich relevant.

Es wurden insgesamt 188 Jugendliche mit einer Beeinträchtigung angeschrieben, wovon 96 den ausgefüllten Fragebogen retourniert haben. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 51.1%. Es haben 42.7% Frauen und 57.3% Männer teilgenommen. Die Altersverteilung sieht wie folgt aus:

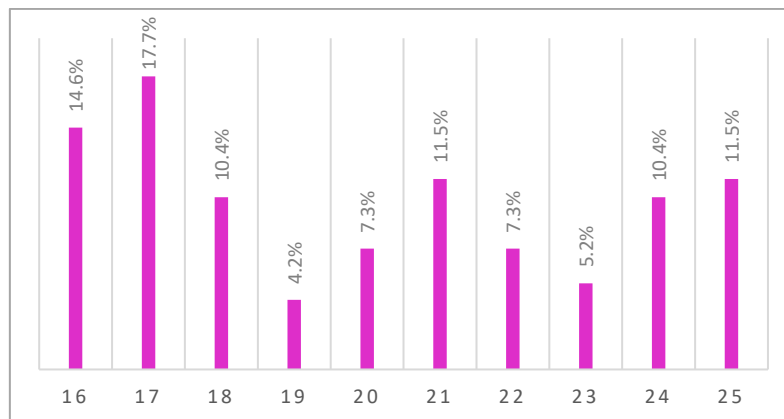


Abb. 1: Prozentuale Altersverteilung der Befragten

32.3% besuchen aktuell eine heilpädagogische oder integrative Schule, 16.7% absolvieren eine Berufsausbildung und 51% arbeiten zum Zeitpunkt der Befragung im ersten oder zweiten Arbeitsmarkt. Die angegebenen Beeinträchtigungsformen sind sehr vielfältig und umfassen in übergeordneter Hinsicht kognitiven, körperliche und psychischen Beeinträchtigungen, wobei der Anteil der Jugendlichen mit kognitiven Beeinträchtigungen (Lernbehinderung, Trisomie 21, Autismus, Fragiles X-Syndrom u.a.) dominiert.

3. Ausgewählte Ergebnisse

Um Aussagen über die Freizeitgestaltung treffen zu können, ist es relevant zu wissen, in welcher Wohnform die Befragten leben: 73.7%, also knapp drei Viertel aller Befragten leben bei den Eltern oder einem Elternteil Zuhause, 13.7% leben in einer Institution der Behindertenhilfe, je 5.3% leben selbständig bzw. in einer teilbetreuten Wohnung und 2.1 leben in einer Wohnschule (N=95). Da der Anteil der zuhause-lebenden Befragten hoch ist, lohnt es sich, differenziertere Aussagen zur Altersverteilung vorzunehmen. Die untenstehende Grafik zeigt die Altersverteilung der Befragten, die Zuhause wohnen:

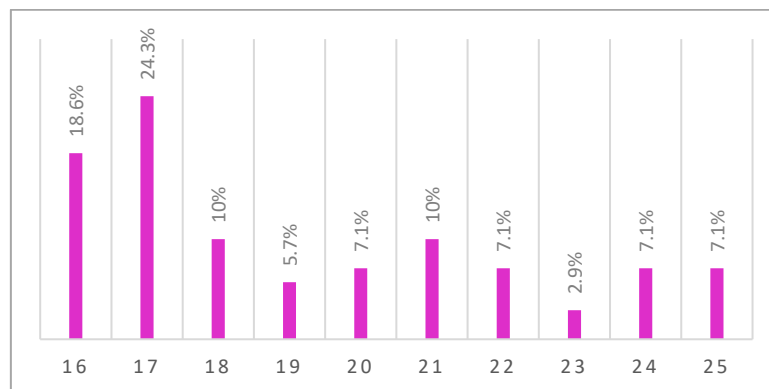


Abb. 2: Prozentuale Altersverteilung der zuhause-lebenden Befragten (N070)

Daraus wird geschlossen, dass etwas weniger als die Hälfte (42.9%) noch minderjährig ist und somit allein aufgrund des Alters ein Wohnen bei den Eltern oder einem Elternteil als eine normalisierte Wohnform erachtet werden kann. 57.1% der Befragten sind bereits volljährig und wohnen bei den Eltern oder einem Elternteil, wobei auch diese Prozentzahl im Vergleich mit Jugendlichen ohne eine Beeinträchtigung nicht höher ausfällt.

Die Befragten konnten auf einer Skala angeben, wie wichtig ihnen die Freizeit ist und dabei zwischen «sehr wichtig», «wichtig», «nicht wichtig» und «überhaupt nicht wichtig» wählen. Die Verteilung ist in untenstehender Grafik abgebildet



Abb. 3: Prozentuale Angaben zur Wichtigkeit der Freizeit (N=93)

Es wird deutlich, dass die Freizeit bei den befragten Jugendlichen einen hohen Stellenwert hat und somit auch von Wichtigkeit ist. 88.3% geben an, dass sie ein Hobby machen, welches sie in der Freizeit ausüben (N=94), wobei 36.6% regelmässig einen Kurs besuchen (N=93).

Die Befragten konnten anhand von vorgegebenen Kategorien angeben, mit wem sie ihre Freizeit verbringen. Dabei konnten sie mehrere Kategorien ankreuzen. Die Anzahl der Nennungen sind untenstehend grafisch dargestellt, wobei der erste Bereich für die Einzelnennung steht und der zweite Bereich für die Mehrfachnennung:

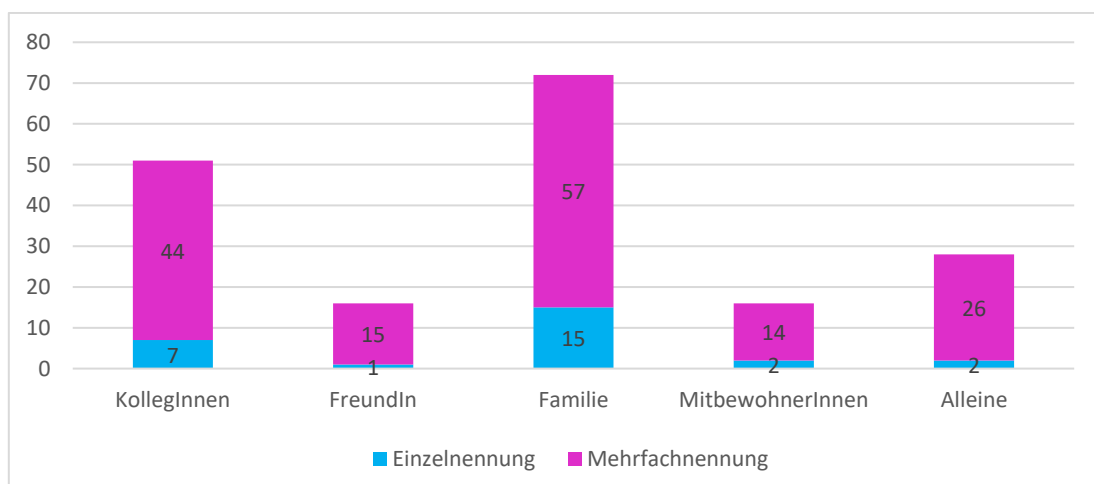


Abb. 4: Anteilsmässige Verteilung der Einzel- und Mehrfachnennungen (N=95)

Dabei ist auffallend, dass die Kategorie «Familie» am meisten Einzel- und auch Mehrfachnennungen aufweist. Rund drei Viertel (75.8%) der befragten Jugendlichen verbringen somit ihre Freizeit u.a. mit ihrer Familie, wobei 15.8% ihre Freizeit ausschliesslich mit der Familie verbringen. Ob dies gewollt oder ungewollt ist, lässt sich anhand des Datenmaterials nicht ermitteln. Fest steht jedoch, dass sich 67.9% der Befragten mehr Kollegen resp. Kolleginnen wünscht.

Die Befragte konnten aus einer Liste von 22 verschiedenen Freizeitaktivitäten auswählen und angeben, welche Aktivitäten sie in ihrer Freizeit am meisten machen. Auch bei dieser Frage konnten die Befragten mehrere Aktivitäten ankreuzen. Die Verteilung der Mehrfachnennungen sieht folgendermassen aus:

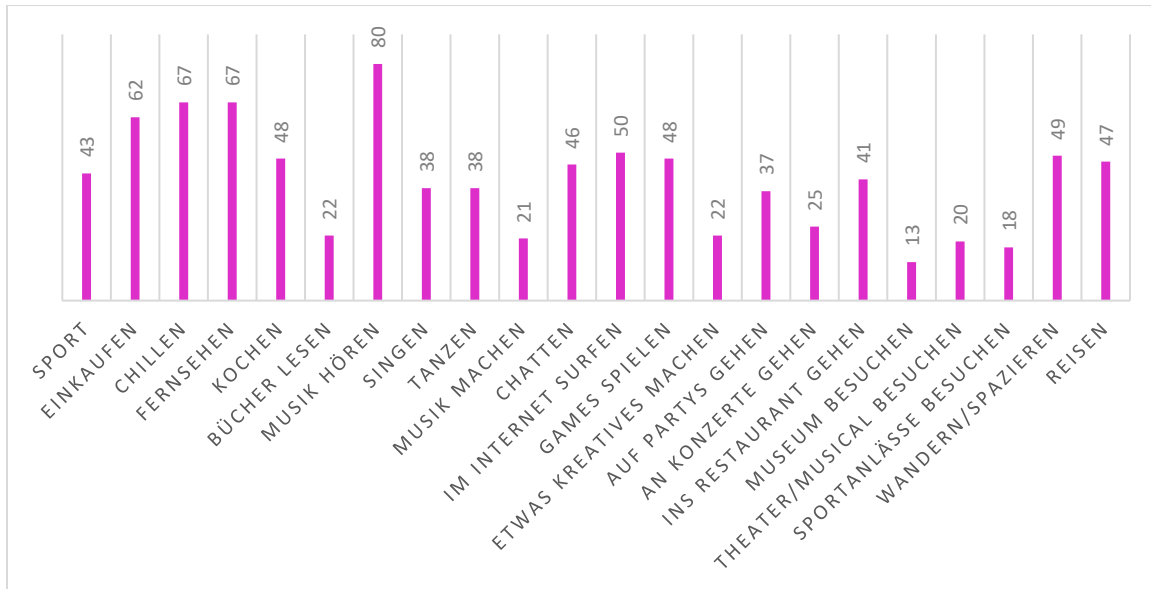


Abb. 5: Verteilung der Mehrfachnennungen betreffend Freizeitaktivitäten (N=95)

90.2% der befragten Jugendlichen, können in ihrer Freizeit selber entscheiden, was sie machen möchten (N=92). 38.5% sind grösstenteils auf Begleitung zu den Freizeitaktivitäten angewiesen (N=96). 16.7% geben an, nicht genügend Geld für ihre Freizeitaktivitäten zu haben, während die restlichen 83.3% angeben, genügend Geld für die Freizeit zur Verfügung zu haben (N=90).

42.7% der befragten Jugendlichen sind in ihrer Freizeit bereits mit Alkohol (N=96) und 13.8% mit Drogen (N=94) in Kontakt gekommen. Im Vergleich zu Jugendlichen ohne eine Beeinträchtigung sind diese Zahlen aber nicht sonderlich überraschend. Was hingegen erstaunt ist, dass 49.4% der befragten Jugendlichen mit einer Beeinträchtigung angeben, dass sie in ihrer Freizeit schon mindestens einmal auf Personen gestossen sind, die gemein zu ihnen waren. 35.2% der Befragten besuchen die Freizeitangebote von Insieme Zürich während 64.8% diese nicht besuchen (N=91).

In einer offenen Fragestellung konnten die Befragten angeben, welche Freizeitangebote sie sich wünschen. 35.4% der Befragten haben ihre Ideen formuliert. Die folgenden Ausführungen basieren hauptsächlich auf Einzelnennungen und haben daher nur eine bedingte Aussagekraft. Es wurden u.a. konkrete Kurs-Angebote genannt, wie bspw. Fitness, Tischtennis, Schwimmen, Malen, Break-Dance, Singen, Theater, Boxen, Fotografie. Mehrere Mal wurde dabei erwähnt, dass es wünschenswert ist, wenn die Kurse später am Abend beginnen. Weiter wurden auch gewünschte Anlässe beschrieben wie z.B. Gameturniere, Single-Treffs für Jugendliche und junge Erwachsene, gemeinsame Zug- und Tramfahrten. Darüber hinaus wurden auch Ideen eines offenen Zentrums für Jugendliche mit Beeinträchtigungen, eines Ortes, an dem man junge Leute antrifft, eines Clubs oder einer Disco mit cooler Musik skizziert. Damit einhergehend ist auch die Vorstellung, dass die Räumlichkeiten länger geöffnet sind und ein spontaner Besuch ohne Anmeldung möglich ist.



4. Ausblick

Das Projekt gliedert sich in insgesamt drei Forschungsphasen. Die hier präsentierten Resultate entstammen der ersten Projektphase. In einer zweiten Phase werden ab November 2018 mit ca. 20 Jugendlichen mit einer Beeinträchtigung Interviews geführt. Die 20 Jugendlichen werden kriteriengeleitet (Geschlecht, Altern, Beeinträchtigung) aus dem Pool der Jugendlichen gewählt, die im Fragebogen angegeben haben, dass sie für ein Interview bereit sind. Insgesamt haben 40 befragte Jugendliche angegeben, dass sie für ein Interview zur Verfügung stehen.

Auf der Grundlage der Fragebogenerhebung sowie der Interviews werden in Kooperation mit Menschen mit Beeinträchtigungen (Projektbeirat) Handlungsansätze und –optionen generiert, die für die Entwicklung von adäquaten Freizeitangeboten für Zürcher Jugendlichen mit Beeinträchtigungen relevant sind. Diese Handlungsansätze und –optionen sind leitend und verhelfen der Skizzierung und Entwicklung von neuen Freizeitangeboten für Jugendliche mit einer Beeinträchtigung. Damit wird das Forschungsprojekt im November 2019 abgeschlossen werden.